

Demonstrationen von Gefühlsexpressionen.

Exemplarische Untersuchungen an authentischen Gesprächen

Johannes SCHWITALLA

1. Einführung

Mit Arlie Hochschild (1979), Rom Harré (1986), Reinhard Fiehler (1990:77-93) und vielen anderen gehe ich davon aus, dass in Gesprächen gezeigte Gefühle eine gesellschaftliche und interaktive Seite haben, dass also nicht ein ungefiltertes, pures, „natürliches“ Gefühl oder Gefühlsmischungen sozusagen „ausbrechen“, sondern dass das Zeigen von Emotionen und das Eingehen auf gezeigte Emotionen weitgehend sozial regulierte Prozesse sind und rhetorische Funktionen haben.

In diesem Aufsatz möchte ich an drei Beispielen soziale und rhetorische Funktionen von emotionalen Prozessen beim Miteinander-Sprechen zeigen. Es sind dies:

1. ein Fall von gemeinsamer Empörung
2. ein Beispiel von theatralisch reproduzierter Verärgerung in einer Erzählung
3. eine rhetorische Modalisierung eines Naturereignisses, ebenfalls in einer Erzählung.

In allen drei Beispielen sind die Gefühlsdemonstrationen eingebettet in monologische Rede, aber, wie sich zeigen wird, durchaus dialogisch motiviert: entweder durch die gemeinsam hergestellte Stimmung (die „Interaktionsmodalität“), deren Fortsetzung und Kulminationspunkt die Rede einer Teilnehmerin in Beispiel 1 ist, oder als Bestandteil einer rhetorischen Wirkung, die sie auf den/die Adressaten haben sollen (Beispiel 2 und 3).

2. Gemeinsame Empörung

Viele Gruppen, die eine starke soziale Identität haben, stellen einen Gruppenkonsens her, indem sie in einer empörten Modalität über andere Leute reden, die diese Identität nicht teilen (Keim 1995:96 ff., 199 f.); oft sind es ideologische Gegner (Günthner/Christmann 1996).

Das Beispiel stammt aus einer Gruppe von Frauen aus einem Vorort von Mannheim, die in den 1980er Jahren in politischer Hinsicht gegen CDU und FDP und in emanzipatorischer Hinsicht gegen Macho-Männer gekämpft haben.¹ Im folgenden Dialogausschnitt geht es um den Kampf gegen den gemeinsamen politischen Gegner, speziell gegen die Rentenpolitik der damals regierenden Koalition von CDU und FDP. Der Ausschnitt stellt den Höhepunkt einer von allen sechs beteiligten Frauen dar.

Schon vor dem nun folgenden Ausschnitt gab es Phasen erhöhten emotionalen Sprechens, deren Produzentinnen einmal Frau Reger und Frau Dorner mit lautem und

¹ Das Beispiel habe ich schon einmal untersucht, jedoch nicht unter dem Aspekt der Gefühlsinszenierung (Schwitalla 1995:387 ff.).

hohem Sprechen waren, dann Frau Dorner und eine andere Frau, die gemeinsam die Antwortpartikel *ja* auf hohem Niveau, laut und steigend-fallend-steigend intonierten (*JA-A*), und schließlich Frau Erlinger allein durch sehr schnelles Sprechen (*<<all> die krigge genau AUSgereschnt was se AUSgebe derf bis der monat RUM is mei liebes MÄDsche>*).

(1) „Rente“ (IDS 2742/5)

01 ER: .h isch bin bloß mol gspAnnt wann se an
 02 die GRUNDrente gEhe.
 03 DIE is jo im momEnt noch [ANreschnungsfrei;
 04 DO: [isch wei:ß,
 05 ER: die GRUNDrente; vun HEIdelberg
 06 vum verSORgungsamt.

<<lauter, höher:>>

07 <<f> Aber des geht nimmer LANG gu:t;>
 08 dann gehen se do AA noch drO:..
 09 <<jemand räuspert sich>>
 10 WART=s mol AB,
 11 <<all> bin isch überZEUGT,
 12 dass se do AA noch DROgeh>
 13 DO: ↑DIE hedde schon LANG e EINheitsrente ANgeschafft,
 14 odder EINgeführt? (-)
 15 ↓wenn ma nit ZU viel (-) [BEsser verDIEnende hätt.

<<ER: schneller, höher und lauter:>>

16 ER: [<<all, f> ↑ah do hot doch
 17 der BLÜM schon long geNUG devun geREDT?

<<noch lauter, MA-ARK doppelgipflig:>>

18 <<fff> DAUsend MA-ARK?>

<<noch lauter, fast schreiend:>>

19 <<fff> DAUsend mark EINheitsrente?>

<<sehr laut und sehr schnell:>>

20 <<fff, all> leb du mol mi=DAUsend mark
 21 wenn zwölfhunnert mark schon schon allä MIED
 22 <<leiser werdend> midunner ZAHle musch.=>

>>DO übernimmt das Tempo, nicht die Lautstärke:>>

23 DO: <<all> MI:R könne domi mir ARweider könne domid
 LE:be,
 24 awwer die ANnere?
 25 die MEH verdiEne?
 26 die DAUsende verdiEne im mO↑nat?
 27 die !KÖ!nne nIt mi=DAUsend [mark (...)
 28 NW: [NÄ.

29 NW: [NÄ. NÄ.]

<<DO wieder ruhiger:>>

30 DO: dEshalb (.) bringe die des ↑NIE: dUrsch; (-)
 31 für uns ARbeider,
 32 brInge die des DURSCH.
 33 aber !DIE! mache nit mIt.
 34 es sin=doch mehr BEsser verDIEnende wie ARweider.
 35 (--)
 36 RE: mer hawwe noch geNUG,
 37 wo net viel verDIENE.

Es geht hier um einen gegenseitig sich unterstützenden Prozess gemeinsamer Empörung, der gemeinsam aufgebaut und wieder zurückgenommen wird. Den Einstieg liefert Frau Erlinger, die vermutet, dass die CDU/FDP-Regierung die Grundrente antasten werde (*gehen an*, Z. 1/2, *drangehen* Z. 8, 12). Ihren Gedanken bringt sie in vier Schüben vor:

- Vermutung über die Grundrente (Z. 1/2)
- Erläuterung der Anrechnungsfreiheit (Z. 3-6)
- 1. Reformulierung der Vermutung (Z. 7/8)
- 2. Reformulierung der Vermutung (Z. 10-13)

Dabei verstärkt sich auch die Aussagemodalität von einem Matrixsatz, der Erwartung ausdrückt (*bin isch bloß mol gespannt* Z. 1) über einen nicht modalisierten Aussagesatz, der aber implizit feste Überzeugung ausdrückt (*des geht nimmer lang gut ...* Z. 8) zu einem Matrixsatz, der explizit eine feste Überzeugung ausdrückt und zusätzlich noch in modalisierendem Standarddeutsch gesprochen wird (*bin isch überzeugt* Z. 11). Zur Modalisierung der Bekräftigung trägt auch die dialogische, herausfordernde Formel *wart`s ab* (Z. 10) bei, die sowohl als nachträgliche Bekräftigung der ersten Reformulierung wie als Einleitung der zweiten Reformulierung verstanden werden kann.

Gleichzeitig steigert sich bei den Reformulierungen der Überzeugung die prosodische Qualität des Sprechens: Die Stimme wird lauter und geht in ein höheres Tonregister über - zwei Phänomene des energischen, bekräftigenden Sprechens (Kehrein 2002:46 ff.). Das Beispiel zeigt das Zusammenspiel jeweils unterschiedlicher sprachlicher und prosodischer Mittel zum Ausdruck von Emotionalität. Kombiniert werden hier Mittel der Lexik, der Phraseologie und der Prosodie.²

An dieser Stelle übernimmt Frau Dorner das Wort und entwickelt ihre These, dass es längst eine Einheitsrente gäbe, wenn sich die *besser Verdienenden* (Z. 15) mit einem aus deren Sicht niedrigen Niveau einer Rente zufrieden geben würden.

Dies ist nun das Stichwort für Frau Erlinger: Mit pronominaler Anknüpfung (*do ... devun* Z. 16/17) konkretisiert sie dieses Thema mit einer Aussage des damaligen Arbeitsministers Norbert Blüm, dessen Zitat uneingeleitet in den Nominalphrasen *tausend Mark* und *tausend Mark Einheitsrente* (Z. 18/19) wiedergegeben wird. Nun verdichten sich die sprachlichen Mittel des empörten Sprechens:

- in der Syntax: die Verkürzung des sprachlichen Ausdrucks auf zwei bzw. drei Wörter

² Drescher (2003:91 ff.) plädiert dafür, dass *bestimmte* Kombinationen von unterschiedlichen sprachlichen (Lexik, Syntax, Formulierungsverfahren) und prosodischen Formen und Strukturen (Akzent, Lautstärke, Tonhöhe, Stimmqualität) im Prozess ihrer Hervorbringung entscheidend für den Ausdruck *bestimmter* Gefühlstypen sind.

- in der Prosodie: die sich steigernde Lautstärke fast bis zum Schreien; die Beibehaltung des hohen Registers mit steigendem Endton; der spezifisch mannheimerische doppelgipflige Akzent zum Ausdruck von Intensivierung (Gilles 2005:302-310). Das Wort *MA-ARK* (Z. 14) wird steigend, fallend und wieder steigend gesprochen
- bei den Formulierungsverfahren: die wörtliche Wiederholung mit nur einem zusätzlichen Wort.

Auch bei ihrer eigenen Stellungnahme (Z. 20-22) bleibt Frau Erlinger bei dieser starken prosodischen Emphase, indem sie a) die große Lautstärke beibehält und erst innerhalb der letzten Äußerungseinheit reduziert, b) indem sie weiterhin sehr schnell spricht. Sprechend vollzieht sie hier eine ironisch gemeinte Aufforderung (*leb du mal mit tausend Mark* Z. 20)³ und eine Begründung der Unmöglichkeit (Z. 22).

Von da an lassen sich emotionale Herabstufungen feststellen: Frau Dorner übernimmt von Frau Erlinger zwar das Sprechtempo, nicht jedoch die große Lautstärke. Ihrem ersten Argument, dass die *Mehrverdienenden* mit tausend Mark nicht auskommen (Z. 24-27), wird noch zugestimmt; aber ihrem zweiten Argument, dass es mehr Reiche als Arbeiter gebe (Z. 34), widerspricht nach einer Pause die Leiterin der Gruppe, Frau Reger. Schon die Pause zeigt, dass wieder Ruhe eingekehrt ist.

3. Die Reinszenierung von Verärgerung

Das zweite Beispiel möchte ich nicht in extenso analysieren. Es geht mir um ein bestimmtes nicht-sprachliches Ausdrucksmittel, ein Brummen oder Knurren zum Ausdruck innerer Spannung. Das Beispiel stammt aus einer langen Erzählung.⁴ Susanne, eine junge Frau aus dem unterfränkischen Raum, erzählt anderen jungen Leuten, wie sie beim Überholen eines anderen Autos gemeint hat, sie habe dessen Rückspiegel berührt. Diese Erzählung ist nun äußerst lebendig gestaltet: mit innerer Rede (*ja des war nur der Spiegel*), mit jugendsprachlichen Inflektiven zur Geschehensdarstellung (*der fahr fahr fahr* vgl. Beispiel 2, Z. 29), mit wiederholten Wörtern zur Wiedergabe eigener Gedanken (*ich so du Arsch Arsch Arsch; ich so Scheiße Scheiße*), mit einer ad hoc erfundenen Interjektion (*wusch*), mit ikonischer Prosodie (<<*gedehnt:*> *fahr* (.) *langsam*> *sechzich fünfzich*) und auch schon einem Knurren bei der Darstellung, mit welchem Gefühl sie ihren Wagen zu einem Halt gebracht hat (*ich anghalten*. (.) *blinker, anghalten, mmmh*>). Der Ausschnitt setzt nun ein, als die Erzählerin die Auseinandersetzung mit dem Fahrer des überholten Wagens schildert.

(2) „Autospiegel“

01 SU: hOck im VItO,(-)
 02 GUCK in spIEgel,
 03 HÄLT der an HÄLT der an
 04 ICH so <<Knurren:> mh.:>
 05 HA: des wAr doch net DEIne schUlD.
 06 was is=n JETZT scho wIedda?

³ Man könnte ihn in Analogie zu einer „rhetorischen Frage“ einen „rhetorischen Imperativ“ nennen: Der Sprecher geht von der Negation der Satzproposition aus.

⁴ Im GAT-Transkript sieben Seiten, Aufnahme und Transkription von Anja Götz, MA-Arbeit, WS 2009/10 Würzburg.

- 07 MA: <<Nebenkommunikation über ein Erdbeerangebot in einer Werbezeitung,
deshalb die Wiederholungen Zeile 8-11>>
- 08 SU: HÄLT an.
- 09 hOck im vIto
- 10 ich HOCK im vIto GLOTZ in spIEgel,
- 11 Ich so <<Knurren:> mh:.>
- 12 stEIgt aus ICH stEIg aus,
- 13 <<Knurren:> mh:.>
- 14 HA: <<prustet>> (hehe)
- 15 SU: gEh HIN –
- 16 HA: was WAR=s denn für EIner?
- 17 SU: <<ryth. all> ↑so=n kIEIner dIcker OPA,
- 18 so SECHzig brAUngebrannt mit BART ↓und jA nE?
- 19 hm ich so <<Knurren:> mh::->
- 20 HA: <<unterdrücktes Lachen>> (ha ha ha ha)
- 21 SU: ICH geh hIn und An sein spIEgel-
- 22 <<ff> ↑SIE wOlltn ja WEIterfahrn ÄH::-> (--)
- 23 ↓Ich so - (--)
- 24 .hh ICH schon sO –
- 25 MA: ICH glaube NICHT dass er dAs in DER tOnlage
- 26 hInbekommen hat –
- 27 SU: <<bestimmt:> Aber in WAS für EIner>-
- 28 ICH so -
- 29 <<gedehnt:> schon ATM DENK ne?
- 30 Ich so KOCH-> (--)
- 31 ich so <<Knurren:>> mh::->
- 32 HA: (ha ha ha) <<f> (HA HA ha)>
- 33 SU: Ich so- (.) Ich hAb dOch ANghalten mh: –
- 34 HA: ja?
- 35 SU: <<f> ↑ÄH::- >
- 36 ich so öh:. (-)
- 37 ICH gUck an sEIn spIEgel nE?
- 38 HA: jA: UND?
- 39 SU: <<all> ich so> Oh: Is was kaPUTT?
- 40 is ja noch Alles GANZ un un Is NIX gell,
- 41 und sO SAG ich hAlt nE?
- 42 HA: ja: -
- 43 SU: ich hAb=s halt schO VOLL EIlich wiedda ghAbt
- 44 (und so)
- 45 <<Knurren:> ↓mh:.>
- 46 HA: ja –
- 47 SU: <<all, f> ↑häh- hier is überHOLverbot
- 48 hier KÖNnen sie nIcht überHOLen wieso überhOlen se
- 49 BÄBÄBÄBÄBÄ ↑!BÄ!>
- 50 HA: (hehehe), ne –
- 51 SU: Ich so- (.)
- 52 hier IST kein überhOlverbot. (-)
- 53 hier überhOlt JEder und,

4. Emotionale Intensivierung durch prosodische Reduzierung

Zum Schluss möchte ich ein Beispiel vorführen, welches das ikonische Prinzip der prosodischen Verstärkung für erhöhte Emotionalität umkehrt. Der Redeteil drückt auch nicht bloß ein Gefühl aus, sondern ist eher als gefühlsgetragene Modalisierung einer Wirklichkeitsdarstellung zu beschreiben, nämlich eines mit großem Schrecken erlebten Sturmes.

Es handelt sich um eine Stelle in einem biografischen Interview, das eine Würzburger Studentin aufgenommen hat. Eine ältere Dame erzählt, wie sie als Kind den Bombenangriff auf Würzburg von einem Dorf aus miterlebt hat:

(3) „Ein Wind“ (Anne Prokop, Seminararbeit SS 2009)

- 01 [...] Keller geWESen.
 02 also Irchendwonn sim=mer aus diesen KELLern,
 03 aus diesem Keller wieder RRAUSgekOmmen?
 04 (2)
 05 <<p> ↓ein STURM?>
 06 (2) .hh
 07 <<ein STURM?>> (.)
 <<mit weit aufgerissenen Augen und sich zur Interviewerin vorbeugend>>
 08 des kann sich NIE(-)mAnd (.)
 09 VORstellen?
 10 IN?
 11 TALheim.

Die Erzählerin schildert, was sie und ihre Leidensgenossen erlebten, als sie aus dem Keller kamen, in dem sie Zuflucht gesucht hatten. Die Darstellung verengt sich auf ein einziges Wort in Zeile 5: <<p> ↓*ein STURM?*>, welches deutlich leiser und auf tieferem Tonniveau als die vorhergehenden Sätze gesprochen ist.

Lautreduzierung in einer tieferen Tonlage an Stellen mit erhöhter Relevanz gibt es auch sonst beim Sprechen, dann nämlich, wenn von außergewöhnlichen, schrecklichen oder tabuisierten Dingen die Rede ist.

Dennoch ist die prosodisch reduzierte Präsentation von *ein Sturm* umgeben von sehr starken rhetorischen Merkmalen der Hervorhebung. Das Wort selbst ist *eine* Äußerungseinheit, die das außergewöhnliche Ereignis nicht weiter beschreibt. Es ist durch zwei sehr lange Pausen von der vorhergehenden und nachfolgenden Rede abgehoben und steht dadurch besonders markant als eine einzige Äußerungseinheit.

Danach wiederholt die Sprecherin das Wort *ein Sturm* mit steigender Intonation. Syntaktisch gesehen ist es ein freies Thema, zu dem sie dann einen Satz formuliert, der den Sturm nicht eigentlich beschreibt, sondern nur seine Unvorstellbarkeit behauptet. Wie um das leise Sprechen von *ein Sturm* wieder wettzumachen, wird die weitere Rede in besonders dicht akzentuierten, sehr kleinen und mit Pausen unterbrochenen Sprechereinheiten rhythmisierend fortgeführt (sogar innerhalb eines Wortes: *nie(-)mand*).

5. Fazit

Aus diesen drei Beispielen ergeben sich einige Folgerungen für die Analyse von emotionalen Sequenzen in Gesprächen:

- Es müssen alle semiotischen Ebenen einbezogen werden: die Morphologie, die Lexik (nicht nur die Interjektionen), die Syntax, die Prosodie, Nonverbales und anderes Nicht-Sprachliches.
- Man sollte nach bestimmten Kombinationen dieser verschiedenen Ebenen („Clustern“) für prototypische Gefühle suchen.
- Zu rechnen ist mit der Ikonizität, aber auch mit der Nicht-Ikonizität (Beispiel 3) von Äußerungsaufwand und dem Grad der Intensität des Gefühls.
- Der dialogische Kontext sollte einbezogen werden: Wie werden Gefühlsdemonstrationen dialogisch aufgebaut, von den Adressaten aufgenommen, weitergeführt, verstärkt oder aber abgeschwächt, angezweifelt etc.
- Letztlich ergibt sich die Forderung nach einer ethnografischen Gefühlswissenschaft: Der Ausdruck von Gefühlstypen ist sozial überformt. Gefühle dienen sozialen Indizierungen von Zugehörigkeit und Andersheit. Ihr Ausdruck ist nicht überall der gleiche. Deshalb sind auch interkulturelle Missverständnisse möglich.

Literaturverzeichnis:

- DRESCHER, Martina (2003): *Sprachliche Affektivität. Darstellung emotionaler Beteiligung am Beispiel von Gesprächen aus dem Französischen*. Tübingen.
- FIEHLER, Reinhard (1990): *Kommunikation und Emotion. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion*. Berlin; New York.
- GILLES, Peter (2005): *Regionale Prosodie im Deutschen. Variabilität in der Intonation von Abschluss und Weiterweisung*. Berlin; New York.
- GÜNTHNER, Susanne (1996): The prosodic contextualization of moral work: Analysis of reproaches in ‚why‘-formats. In: COUPER-KUHLEN, Elizabeth/SELTING, Margret (Hrsg.): *Prosody in Conversation. Interactional Studies*. Cambridge, S. 271-302.
- GÜNTHNER, Susanne/CHRISTMANN, Gabriela (1996): Sprache und Affekt. Die Inszenierung von Entrüstungen im Gespräch. In: *Deutsche Sprache 1/96*, S. 1-33.
- HARRÉ, Rom (1986): An Outline of the Social Constructionist Viewpoint. In: Ders. (Hrsg.): *The Social Construction of Emotions*. Oxford, S. 2-14.
- HOCHSCHILD, Arlie Russell (1979): Emotion Work, Feeling Rules, and Social Structure. In: *Journal of Sociology* 85, S. 551-575.
- KEHREIN, Roland (2002): *Prosodie und Emotionen*. Tübingen.
- KEIM, Inken (1995): *Kommunikative Stilistik einer sozialen Welt „kleiner Leute“ in der Mannheimer Innenstadt*. Berlin; New York.
- SCHWITALLA, Johannes (1995): *Kommunikative Stilistik zweier sozialer Welten in Mannheim-Vogelstang. Die Welt des gebildeten Bürgertums und die Welt der Politik und der Frauenemanzipation*. Berlin; New York.

Résumé

Demonstrace vyjádření citu. Exemplární výzkum na základě autentických rozhovorů

V článku jsou analyzovány tři příklady slovně vyjádřených citů. A) Případ společného rozhořčení přispívající ke stabilizaci identity skupiny se stoupajícím a zase klesajícím průběhem; B) Vyprávění, ve kterém se bývalé rozčilení vypravěčky odráží v mručení (*mh, mh*); C) Líčení hrozivé přírodní události. Cílem je popsat společné působení gramatických, lexikálních a zvláště prozodických znaků promluvy.

Summary

Demonstration of the expression of emotion. Exemplary research based on authentic conversational material

The article analyzes three examples of verbally expressed emotions. A) An example of shared indignation contributing to the stabilization of group identity and featuring rise-fall intonation, B) A narrative in which the speaker's earlier annoyance is reflected in muttering (*mh, mh*); C) A description of a terrible natural event. The aim is to describe the interplay of grammatical, lexical and especially prosodic features of utterances.